

Horst Müller

Einführung in die Philosophie der Praxis

Ich versuche hier, in aller Kürze in die Gedankenwelt der *Philosophie der Praxis* einzuführen. Was verbirgt sich denn hinter diesen großen Worten, und worin liegt die Bedeutung des Themas für uns ganz persönlich wie auch im Zusammenhang eines gesellschaftlichen oder politischen Engagements?

Eine paradigmatische Position

Die Praxisphilosophie beruht auf einer ganz bestimmten Grundauffassung vom Charakter der menschlichen Wirklichkeit – es gibt auch andere, in diesem Sinne sprach man etwa von Idealismus oder verwendet heute den Begriff *Pragmatismus*. Jede derartige Position beinhaltet eine bestimmte Wirklichkeitssicht sowie eine entsprechende Denkungsart und ist auch verbunden mit einem passenden Typ von Wissenschaftlichkeit. Das klassische Beispiel für solche Positionierungen bietet etwa ein früherer Streit zwischen dem sogenannten Positivismus und einer Kritischen Theorie. Ähnlich handelt es sich bei der *Praxisphilosophie*, wie sich auch kurz genannt wird, um eine eigenständige Position, um ein sogenanntes *Paradigma*.

Geschichte der Philosophie der Praxis

Das praxisphilosophische Denken kam mit Karl Marx überhaupt erstmals in die Welt, die berühmten elf *Feuerbachthesen* sind quasi seine Geburtsurkunde. Das darin noch halb versteckte *Praxiskonzept* überbietet andere und auch ganz moderne Paradigmen in entscheidenden Punkten, ich denke etwa die Systemtheorie oder die Sozialphilosophie eines Jürgen Habermas. Vielfach wird Marx lediglich als Kapitalismuskritiker und daher von seinen Gegnern als rotes Tuch gesehen. Aber dahinter steckt tatsächlich auch ein Philosoph, den man durchaus als den bedeutendsten der Neuzeit ansehen kann.

Von Marx spannt sich bis heute eine ganze Lichterkette von Praxisdenkern. Ich nenne nur ein paar bekanntere Namen wie Antonio Gramsci, Herbert Marcuse, Ernst Bloch, die Gruppe der jugoslawischen Praxisphilosophen, für die neuere Zeit den französischen Soziologen Pierre Bourdieu.

Man kann zu alldem unter dem Stichwort *Praxisphilosophie bei Wikipedia* mehr erfahren. Von dort führt dann auch ein Link weiter zu dem umfangreichen *Internetportal www.praxisphilosophie.de*

Die praxisphilosophische Denkströmung hat im 20. Jahrhundert nicht nur den doktrinär entstellten Marxismus kritisiert, sondern sich auch den systemkonformen Denkrichtungen im Westen entgegengestemmt. Bedeutsam ist auch der Anspruch, über eine nurmehr *Kritische Theorie* hinaus zu gehen. Deren Unzulänglichkeit wird hier sichtbar.

Im praxisphilosophischen Geist entstanden große Werke und bemerkenswerte Beiträge einer kritischen Sozialforschung. Spontan könnte *Der eindimensionale Mensch* von Herbert Marcuse oder Henri Lefebvres *Kritik des Alltagslebens in der modernen Welt*, aus neuerer Zeit auch Immanuel Wallersteins *Utopistik* einfallen.

Der in Ost und West unbequeme Ansatz wurde ab der 80er Jahre durch den Vormarsch des neo-liberalistischen Geistes weiter zurückgedrängt. Aber jetzt, angesichts der aufgebrochenen enormen Probleme und systemischen Krisen, ist zu spüren, dass eine Übergangsepoche eröffnet ist. Der Ruf nach Alternativen wird lauter und in dieser Situation wird deutlicher werden, wie wichtig und wegweisend der praxisphilosophische Ansatz ist.

So bestätigen die Großkrisen unserer Zeit erneut, dass die Marxsche *Kritik der politischen Ökonomie* den Kern der Kapitalwirtschaft enttarnt hat. Es zeigt sich, dass die marktkonform zugerichtete Gesellschaftlichkeit nicht nur Defizite aufweist, sondern überhaupt ein falsches Versprechen von Demokratie und unheilbare sozial-ökonomische Gebrechen. Etliche frühere Studien können auch heute noch inspirieren, wenn es um Alternativen und Fragen einer künftigen Zivilisation geht.

Ein Forschungskonzept und eine Philosophie der Befreiung

Die Skizze zur Geschichte des Ansatzes sollte bereits zeigen: Hier werden weder fertige Rezepte angeboten noch Heilsgewissheiten verkündet. Es handelt sich im Grunde um ein *Forschungskonzept*, das durch seine im höchsten Sinne realistische Wirklichkeitsauffassung, durch die Entdeckung von *Praxis als analytischen General-schlüssel*, und durch Sozialforschungen von Vordenkern fundiert ist.

Im Fokus des Fragens und Forschens stehen dabei stets die lebendigen Kräfte des Praxisgeschehens, dessen materielle Aspekte und zugleich auch ideologische Ausdrucksformen, sowie die geschichtlich wandelnden *Formbildungen* des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens.

Die Praxisnatur eben dieser Wirklichkeit bedingt, dass ein *eingreifendes Begreifen* die höchstentwickelte Modalität des Erkennens darstellt. Und dieses ist letztlich auf ein geglücktes menschliches Arbeiten und Leben aus, also nicht etwa nur auf technische Fertigkeiten, erfolgreiche Manipulationen oder Praktiken der Herrschaft.

Die Praxisphilosophie versteht sich vielmehr als eine *Philosophie der Befreiung*. Sie ist ein Widerpart aller bornierten Ideen und Ideologien. Denken wir etwa an die neoliberale Wirtschaftsdoktrin. Die Praxisdenker waren auch stets die schärfsten Kritiker der katastrophalen Gesellschafts- und Gewaltverhältnisse, wie sie für die kapitalistische Ära in aller Welt charakteristisch sind.

Die etablierten Gegner dieses Denkens und Forschens sind freilich noch schier übermächtig. Hoffnung machen dagegen die in aller Welt aufbrechenden Bewegungen, und die an vielen Einsatzstellen wach werdenden Menschen, die nach einem geistigen Rückhalt, nach einer theoretischen Plattform, nach einer Zukunftsperspektive suchen. Mit Blick darauf möchte ich die Frage der Wirklichkeitsauffassung noch etwas vertiefen:

Gesellschaftliche Wirklichkeit, Objektivität und soziale Wahrheit

Wenn hier von *Praxis* die Rede ist, meint das nicht etwa nur eine Handwerkelei. Gemeint ist unsere in allem naturdurchwirkte und zugleich zukunfts offene Existenzweise, ein stets umwälzendes oder auch schöpferisches Geschehen. Die Quelle der Bewusstseinsbildungen und Erkenntnisse kann demnach nur in den Erfahrungen des wirklichen praktischen Tuns liegen. Und dieses ist stets auch ein bedeutungsvolles Vollzugsgeschehen, dessen Sinn wir praktisch kommunizieren. Auf's Ganze gesehen stellt sich *gesellschaftliche Wirklichkeit* als eine Organisation solcher *Praxisperspektiven* oder als *widersprüchliche Praxis* dar.

Was man in diesem Zusammenhang *Objektivität* nennt, erwächst im Grunde aus einer Antwort der Welt auf den Entwurf, Eingriff und Vollzug von Praxis. Darüber sollte man in Ruhe etwas mehr nachdenken! Aber welche Aussagen verdienen dann das

höchste Gütesiegel *Wahrheit*? Die Praxisphilosophie orientiert hin auf Erkenntnisse, welche auf die Befreiung aus entfremdeten, das heißt gesellschaftlich unkontrollierten, übermächtigen Verhältnissen abzielen, auf Erkenntnisse, die unseren höchsten Hoffnungen Ausdruck verleihen.

Was hier richtig ist und zur Geltung kommen soll, kann nicht durch Mehrheitsbeschluss entschieden, oder, auf Grundlage einer gespaltenen Gesellschaft, gar durch einen Konsens festgestellt werden. Es bleibt ein Streit und es ist ein Entwurf, was der Mensch denn sei und was überhaupt werden soll.

Insofern kann man von einer praxisphilosophischen *Weltsicht* sprechen. In diesem Fall handelt es sich zugleich um eine geistige Zurüstung für das Gelingen des Handelns. Man kann durch richtig fokussiertes und geübtes Praxisdenken die Fähigkeit verbessern, aus fiktiven Wirklichkeiten und aus den geistigen Käfigen der Ideologie auszubrechen. Es stellen sich ja zunächst viele Irrtümer und Ablenkungen vor das, was Marx einmal feinsinnig *soziale Wahrheit* nannte.

Für alle Erkenntnisbemühungen gilt dabei die Anforderung, nicht bei Allgemeinheiten und im Ungefähren stehen zu bleiben. Das heißt, es gilt, die gesellschaftliche und geschichtliche Situation genau ins Auge zu fassen, also jetzt die gesellschaftsgeschichtliche *Übergangssituation* des 21. Jahrhunderts. Ebenso gilt es, die vor Ort, im vorliegenden Fall gegebenen Problemsituationen einzuordnen und zu begreifen. Ich spreche daher auch von einer *Konkreten Praxisphilosophie*.

Alltägliches und wissenschaftliches Praxisdenken

Und diese ist eine Angelegenheit sowohl des Alltagsdenkens wie der Wissenschaft: Das Praxisdenken, sein philosophisch verankerter, *erweiterter Realismus*, ein Realismus mit Blick nach vorn, zielt auf Eigenermächtigung und praktische Wegfindung, auf unsere Selbstbehauptung als gesellschaftliche Individuen.

Solches selbständiges Vorwärtsdenken steht natürlich in Opposition zu jeder Art angepasster oder korrumpierter Wissenschaftlichkeit. Es verfällt nicht dem von dort, und auch von ganz oben, stets abgesegneten Aberglauben, es habe zwar eine Geschichte gegeben, aber die bestehenden Verhältnisse wären gefeit gegen weiter treibende Umwälzungen.

Eine praxistheoretisch aufgeklärte Wissenschaft hat Gespür für alles echte Neue und für transformative Prozesse. Denn diese Erkenntnisweise ist die einzige, die sich noch den Sinn für das Dialektische bewahrt hat, vor allem für die unabdingbare *Widersprüchlichkeit* und *Perspektivität* der Wirklichkeit. Das ist ein wichtiger Aspekt auch der Logik, was die Denkweise angeht. Andere Sozialtheorien sind in dieser Hinsicht sehr unbeholfen, aber das wäre jetzt ein neues Thema.

Marx nannte sein Praxisdenken *kritisch und revolutionär*. Ich möchte zur Charakterisierung festhalten: Es geht um einen *praktischen Materialismus mit Sinn für Dialektik und für konkrete Utopie*. Für kritische Sozialforscher, besonders für Ökonomen, ergibt sich daraus eine *praxisanalytische Methodologie*. Es eröffnet sich der erweiterte Denkraum einer wissenschaftlich fundierten *Utopistik*.

Karl Marx als praxisphilosophischer Denker

Das alles wirft Licht auf das Marxsche Werk. Es erschließt sich erst mit Blick auf die praxisphilosophische Wurzel. Und so erst gewinnt man Distanz zur uferlosen Marxologie und kommt zu einer nicht schulmäßigen oder dogmatischen Lesart. Die Botschaft lautet: Entsprechendes Wissen muss immer neu erarbeitet werden!

Wenn man also Marx nicht als Alleswisser oder Propheten nimmt, sondern ihn als konkreten Praxisdenker in und aus seiner Geschichtezeit versteht, erfasst man vielleicht besser, was *Entfremdung* überhaupt heißt und was die heutigen Gestalten der Entfremdung sind, oder wie die *Kapitalverwertung* im Prinzip funktioniert und was der Kern der heutigen ökonomisch-ökologischen Krisen ist.

Man begreift dann vielleicht besser, dass auch die gegenwärtige Gesellschaftsverfassung und Weltordnung vergänglich sind und kann deutlicher erkennen, was in den hoch entwickelten *Übergangsgesellschaften* Gefährliches, aber auch Zukunftsfähiges angelegt ist - und wie eine *höhere Zivilisation*, eine bessere Welt im Horizont des 21. Jahrhunderts aussehen könnte. Es kann aber auch anders ausgehen!

Ein Schlüssel zur Wirklichkeit und besseren Zukunft

Ich komme zum Schluss noch einmal auf die wichtigste These des Philosophen Marx zu sprechen, auf die 8. Feuerbachthese. Es ist dort genau genommen von *Praxis u n d Begreifen der Praxis* die Rede. Das besagt, dass die erstgenannte

Praxis, also unsere tätiges Leben oder die ganze gesellschaftliche Lebenswirklichkeit, die ebenfalls mit harten Umständen, Widerständen und Leiden verknüpft ist, das immer schon Vorgängige ist. Darin stecken nicht nur wir, sondern auch Theoretiker und Philosophen bis über den Kopf.

Wir leben in diesem *Existenzmedium*, werden mitgerissen im Strom der gesellschaftlichen und geschichtlichen Praxis. Die Existenzphilosophie dieser Praxis lehrt: Wenn diese Wildwasser nicht, in einer schon absehbaren Zeitspanne von wenigen Jahrzehnten, zu einem großen Verhängnis werden sollen, müssen wir hellwache, gebildete Zeitgenossen werden und so in die Auseinandersetzung zwischen den gesellschaftlichen und politischen Strömungen aktiv eintreten.

In Kritik, Widerstand und Empörung gegen alles Unrechte, im Zusammenschluss mit Gleichgesinnten, in Initiativen und Projekten kann man sein immer wieder erarbeitetes Wissen mit persönlicher Erfahrung verbinden und standfest werden. Dazu braucht es immer wieder auch die Erfahrung der Solidarität.

Aber es braucht in unserer chaotischen Zeit auch einen Richtungssinn, eine Art magnetnadelhafte Kursanzeige, die einmal die *Invariante der Richtung* genannt wurde. Dieser Zeiger weist unter allen Umständen, in Gefährdungslagen und auch in Niederlagen weiter in Richtung auf ein Leben in Würde. Das heißt er deutet auf eine *solidarische, natürlich eingebettete und demokratische Gesellschaftlichkeit*, wie es sie noch nicht gibt - und die ein wirklich geglücktes Leben erst tragen könnte.

Das *philosophisch-wissenschaftliche Praxiskonzept* erweist sich so als der wirklich passende Schlüssel zur menschlichen Wirklichkeit und zu einer besseren Zukunft. Die Beschäftigung damit kann zu größerer Bewusstheit verhelfen, damit wir als emanzipierte Personen im eigenen Leben und in allem überlegten Engagement besser bestehen. Das ist nicht das Leichteste, aber es ist eben der Sinn dieser Philosophie, ein Sinn, nach dem die Leser oder Hörer dieser kleinen Einführung vielleicht gesucht haben. Es würde mich freuen!

Lexikalisches Stichwort : <http://de.wikipedia.org/wiki/Praxisphilosophie>

Interview mit Horst Müller : <http://www.heise.de/tp/artikel/26/26202/1.html>

Philosophische Initiative : <http://www.praxisphilosophie.de/start.htm>

Diese Einführung kann auch als Vortrag bei YouTube aufgerufen werden!